

Gefängnisseelsorge im Rechtsstaat

Stefan Zinnow

Wir leben in einem Rechtsstaat. Grundgesetz und Landesverfassung des Freistaates Sachsen sind die schriftlich gefassten Grundlagen unserer Rechtsordnung. Die Menschenrechte und übernationales Recht einerseits, Anstand und die sogenannte „gute Kinderstube“ zum anderen, prägen unser Rechtsverständnis. Viele Gesetze sollen das Zusammenleben im Alltag unserer Gesellschaft regeln und ein friedliches und gemeinverträgliches Miteinander in Familie, Beruf und Staat, also im Umgang von Mensch zu Mensch begünstigen.

Doch was geschieht im Konfliktfall? Was, wenn die Entwicklung von Jugendlichen und Heranwachsenden auf Abwege führt und sich in Bedrohung und Verletzung von Rechten anderer auslebt?

Auch dafür sind viele Regelungen und Sanktionen bekannt, wie es die täglich gelebte Praxis zeigt.

Wer hilft, wenn etwas im Leben und Zusammenleben schief geht und in kleineren oder größeren menschlichen Katastrophen mündet?

Zum Glück gibt es für Opfer und Täter viele Helfer, die Ihnen zur Seite stehen, damit Sie nicht alleine dastehen.

Davon handeln die Ausstellung „Jugendhilfe & Justiz - Stationen für junge Straffällige“ und das Begleitprogramm, welche von der Dresdner Jugendgerichtshilfe und mehreren Partnern gestaltet wurden.

Ein Themenabend wurde dabei von der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung vorbereitet. Unter dem Titel: „Gewalterfahrungen im Rechtsstaat und Seelsorge in den Justizvollzugseinrichtungen“ fand ein Podium mit dem Pastor Herrn Dietrich Immer, Gefängnisseelsorger in Görlitz und dem Dresdener Sozialbürgermeister Herrn Tobias Kogge statt.

Für gewöhnlich vollzieht sich die Lebenswelt einer Justizvollzugsanstalt vor der Öffentlichkeit verborgen, hinter hohen Mauern oder Mauern des Schweigens. Aus seiner konkreten Arbeit berichtete Pastor Immer. In der Grenznähe, wie im Fall von Görlitz sind besonders in der Untersuchungshaft hohe Anteile von Insassen aus unterschiedlichsten Nationen, sowie von verschiedener kultureller und ethnischer Herkunft zu finden. Die Kommunikation, bei fehlen einer gemeinsamen Sprache, gestaltet sich verständlicherweise als schwierig. Dennoch wird um Hilfe und Beistand nachgefragt und Wege zur Betreuung Betroffener werden gesucht und gefunden. Als Aufgaben schilderte Pastor Immer, Seelsorge, Betreuung, das Vermitteln von Kontakten zur Familie, und das fördern der Bereitschaft und Fähigkeit Hilfe anzunehmen. Über seine Arbeit und die Angebote der sozialen Dienste wurde informiert und diskutiert. Im Interesse der Opfer und Täter von Straftaten sollen Wege zum Ausgleich, zur Wiedergutmachung und zur Entlastung von Schuld und Verstrickung gefunden werden. Dabei ist die Unterstützung und Begleitung durch ausgebildete Fachkräfte gefragt. Das Beispiel der Gefangenenseelsorge gab dafür einen Einblick in die alltäglichen Probleme und Herausforderungen.

Ein Angebot der Ausstellung und der Begleitveranstaltungen war die Information für Interessenten und direkt oder indirekt Betroffene. Einen Schwerpunkt stellte die Vorstellung einer Vielfalt von Hilfsangeboten dar. Verschiedene Konzepte und Ansätze wurden mit ihren innewohnenden Ideen in der Öffentlichkeit des Rathausfoyers präsentiert.

So zum Beispiel wurde die Arbeit von Trägern vorgestellt, die Angebote für Haftentlassene, Projekte für Haftvermeidung oder Täter-Opfer-Ausgleich anbieten. Träger dieser Arbeit sind caritative und diakonische kirchennahe Akteure, sowie Vereine und staatliche Einrichtungen, die mit der Ausstellung eine öffentliche Würdigung ihrer wichtigen Tätigkeit erfuhren.

Ein weiteres Anliegen ist die Gewinnung von ehrenamtlich Tätigen für die konkrete Arbeit und die Unterstützung der Hilfe-Anbieter.

Einen besonderen Platz in der Ausstellung nahm die kunsttherapeutische Arbeit mit Exponaten aus der JVA Zeithain ein. Es wurde gezeigt wie es gelingen kann, Zugang zu den jugendlichen Inhaftierten zu gewinnen und Ihnen Ausdrucksmöglichkeiten in ihrer besonderen Lebenslage zu ermöglichen. Die

Lust am Gestalten zu wecken und die Ihnen innewohnenden kreativen Kräfte freizusetzen, ist ein lohnender Weg, wie die gezeigten Arbeiten beweisen.

Wenn die Hilfen zum straffreien Leben in Freiheit und Selbstbestimmung eine öffentliche Wertschätzung erfahren, so dient das dem würdigen und respektvollen Umgang unter den Mitbürgern. Auch dann, wenn Sie obwohl Sie straffällig geworden sind, dennoch eine Chance bekommen.